Mit Heizstab und Paraffin gegen Feuchtigkeit

Mauerwerk sanieren

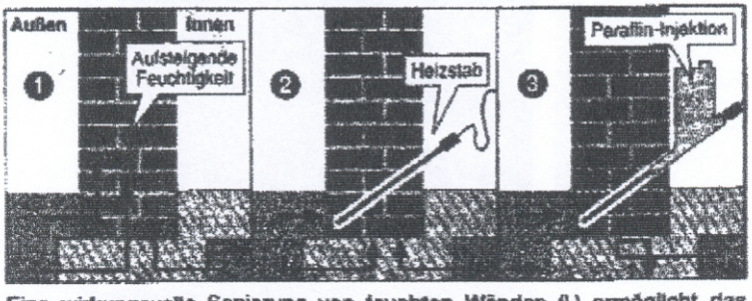
In den Grundmauern mancher älterer Hamburger Häuser sorgen derzeit Heizstäbe für angenehme Temperaturen und damit für ein bald dauerhaft trockenes Fundament. „Je nachdem, wie stark die Mauer durchfeuchtet ist, laufen die Heizstäbe einige wenige oder auch bis zu 30 Stunden auf 180 Grad, dann ist die Wand völlig durchgetrocknet", sagt Bauingenieur Thomas Motsch von der Firma Isotec Motsch & Westphal. Sei die Wand trocken, würden die Bohrlöcher mit einer Paraffinmasse gefüllt. Die verteile sich dann in den Poren des Mauerwerks. So bilde sich an der Oberkante des Fundaments eine wasserundurchlässige Schicht, eine so genannte horizontale Trennung, die künftig das Aufsteigen von Feuchtigkeit ins Mauerwerk verhindere.

Bauingenieur Thomas Motsch saniert feuchte Wände. Foto: ABS

Probleme mit eindringender Feuchtigkeit sind bei Altbauten weit verbreitet. Das bestätigt auch Dieter Pietsch, Geschäftsführer des Unternehmens Pietsch und Hamburger Landesvorsitzender des Deutschen Holz- und Bautenschutzverbandes (DHBV). „Nach 80 Jahren sind fast alle Gebäude davon betroffen." Experte Motsch schätzt den Sanierungsbedarf für Hamburg auf rund 200 000 Gebäude.

Die Lösung des Feuchtigkeitsproblems mit dem Einspritzen von Paraffin sei, so Motsch, nahezu immun gegen alle Umwelteinflüsse, bleibe völlig stabil und sei absolut umweltneutral.

„Das Verfahren ist gegenüber anderen Sanierungstechniken mit 400 bis 1000 Mark pro Meter relativ teuer", sagt Motsch. Günstiger sind chemische Lösungen, die die Feuchte aus den Wänden ziehen, oder das Sägeverfahren, bei dem Wand und Fundament mechanisch getrennt und in die so entstandene Fuge Bleche eingesetzt werden. Der Nachteil: Die Bereiche unterhalb des Bleches bleiben feucht. HM



Eine wirkungsvolle Sanierung von feuchten Wänden (l.) ermöglicht das Paraffinverfahren. Dabei wird die Mauer zunächst getrocknet (r.). Anschließend wird flüssiges Paraffin in die Bohrungen gespritzt. Grafik: ISOTEC